

Auch ihr Grab sollte in Kirchheim sein

Holocaust Ruth Vollweiler entging knapp der Vernichtung durch die Nazis. Sie ist in Kirchheim aufgewachsen – und wollte hier leben und sterben. *Von Irene Strifler*

Am 30. August 2027 kam Ruth Vollweiler in Kirchheim auf die Welt. Hier verlebte sie mit ihren großen Brüdern und ihren Eltern wohl zunächst eine glückliche Kindheit. „Eigentlich müsste hier auch ihr Grab sein“, meint ihr Stiefsohn Roberto Frankenthal. Er hat kürzlich die Verlegung von sechs Stolpersteinen für Familie Vollweiler am Ziegelwasen durchgesetzt. Denn für ihn ist klar: Eigentlich hätte die kleine Ruth in Kirchheim ihr Leben verbringen und alt werden können.

„Ihr Apfelkuchen war bei meinen Freunden legendär.“

Roberto Frankenthal schwärmt von den deutschen Rezepten seiner Stiefmutter.

Doch die Gräu­el der Nazi-Diktatur lie­ßen die schwäbische Provinz nicht aus. Auch jüdische Familien und Persönlichkeiten, die vermeintlich gut integriert waren, litten frühzeitig unter Ausgrenzung. So zum Beispiel Ruths großer Bruder Kurt. Er hatte sich als



Sechs Stolpersteine erinnern seit kurzem am Ziegelwasen an

Torwart beim VfB Kirchheim einen Namen gemacht. Doch schon kurz nach der Machtergreifung im Januar 1933 wurde der damals 20-jährige Schritt für Schritt degradiert. Gleichzeitig nahmen die Schikanen gegen seine Familie zu. Bei der Reichsprogromnacht im November 1938 wurde Kurt nicht nur geprügelt und bedroht, sondern auch ins KZ Welzheim verschleppt. Von dort entließ man ihn nach einigen Wochen, vielleicht aufgrund seiner profunden Kenntnisse als Buchhalter.

Seine kleine Schwester Ruth musste zur gleichen Zeit ihre Schule in Kirchheim verlas-

sen. Bis 1940 besuchte sie noch die jüdische Schule in Göppingen. An die Ängste, die ihre Eltern allein angesichts der täglichen Busfahrt ihrer 12-jährigen Tochter in die Nachbarstadt ausgestanden haben dürften, erinnerten Schülerinnen des Schlossgymnasiums bei der Verlegung der Stolpersteine in bewegenden Worten.

Die Familie erkannte früher als andere die wachsende Gefahr. Schon im Jahr 1938 ging Ruths Bruder Fritz Vollweiler nach Argentinien - mutterseelenallein als 20-Jähriger mit gerade mal zehn Mark in der Tasche, ohne einen Ansprechpartner dort, ohne ein Wort Spanisch und mit der Unge­wissenheit, seine Familie vielleicht nie wieder zu sehen. Auch ihn retteten möglicherweise seine kaufmännische Ausbildung und sein Geschick: Schnell fand er Arbeit in Buenos Aires und konnte die Kauti­on für seine Eltern und Ruh stellen. 1940 wanderte die Familie aus. Sie ließen nicht nur ihren Besitz in Kirchheim zurück, sondern gewissermaßen auch ihre Biographie und ihr bisheriges Leben. Ruth zum Beispiel musste sich für immer von ihrer Freundin verabschieden, dem gleichnamigen Nachbarmädchen.

Die Auswanderung markierte auch das Ende des gemeinsamen Familienlebens: Kurt Vollweiler suchte sein Glück in den USA, ebenso der älteste Bruder Walter Vollweiler. Er konnte das Land buchstäblich in letzter Sekunde direkt vor dem endgültigen Ausreiseverbot 1941 verlassen. Zwischen den Familienzweigen in den USA und in Argentinien bestehen heute keine Kontakte. Allerdings hatten die Kirchheimer Geschwister einander ausfindig gemacht: Kurt, der in den USA im Papiergroßhandel sein Glück gemacht hatte, und Ruth besuchten sich an ihren jeweiligen Wohnorten.

Die kleine Ruth hatte zunächst ihre Schullaufbahn in einer deutschsprachigen Schule für jüdische Emigrantenkinder beendet. - Ein Beleg für Roberto Frankenthal, wie deutsch sich die Vollweilers zeitlebens fühlten, und wie sehr sie die Kultur auch weiter pflegten. Der Stiefsohn erinnert sich gern und gut an ihre Spätzle und den deutschen Apfelkuchen. Kein Thema war zuhause die Nazi-Diktatur, die jüngere Vergangenheit wurde eisern verdrängt.

Nach der Schule machte Ruth eine Ausbildung in der Modebran-



Spurensuche in Kirchheim: Roberto Frankenthal (Mitte) aus Spanien sowie sein Cousin Mario Vollweiler mit Frau aus Argentinien waren im Mai zur Verlegung der Stolpersteine angereist. Foto: Irene Strifler

che. 1948 heiratete sie Arthur Zeller, der 1970 starb. Einige Jahre später heiratete Ruth erneut: Der Witwer Gerd Frankenthal brachte drei halb­wüchsige Kinder mit in die Ehe. Um sie zu erziehen, gab Ruth Zeller-Frankenthal ihre Arbeit auf. „Das war nicht etwa die Pflege eines Rosengartens“, zollt ihr Roberto Frankenthal großen Respekt. Besonders zum jüngsten Sohn Pedro hatte Ruth ein enges Verhältnis und ersetzte ihm auch den Vater nach dessen Tod im Jahr 1982. Etwas später, 1986, reiste Ruth auf Einladung von Brigitte Kneher nach Kirchheim, begleitet von Roberto. Es war das ein-



Ruth Zeller-Frankenthal, geb. Vollweiler, mit ihren Stiefsöhnen Ro-

Ruths Familie und die Demokratie

Roberto Frankenthal ist der Stiefsohn von Ruth Vollweiler, und auch seine leiblichen Eltern waren deutschstämmige Juden, die knapp der Vernichtung entgangen sind durch Flucht. Er wuchs in Buenos Aires auf, lebte ab den 80er Jahren über drei Jahrzehnte in Deutschland, vor allem in Göppingen und Bad Cannstatt, und hat sich jetzt in Spanien niedergelassen. „Ich bin die multikulturelle Gesellschaft in einer Person“, witzelt er.

Stolpersteine für Familienmitglieder hat er an vier Stellen in Deutschland initiiert: In Kassel, im Sauerland, in der Pfalz und in Kirchheim. „Das ist das Mindeste, was ich tun kann“, empfindet er die Erinnerung an die jüdischen Schicksale und speziell seiner Stiefmutter als wichtige Würdigung, die durchzusetzen er als seine Aufgabe empfindet. Sein Bruder lebt als Anwalt in Buenos Aires, seine Schwester in Israel.

Ihren Abschluss hat die Familiengeschichte nun für Frankenthal gefunden. Nicht aber die Erinnerung an die dunkelste Zeit der Geschichte. Diese will er unbedingt lebendig halten: „Es ist eigentlich schon 5 nach 12“, meint er mit Blick auf das Erstarken rechter Kräfte in Deutschland und betont: „Ich hoffe, die Stolpersteine leisten einen Beitrag dazu, dass sich die zweite deutsche Demokratie endgültig etablieren kann.“ *ist*

zige Mal, dass Ruth ihre Geburtsstadt besuchte. „Sie hatte ihr Leben in Argentinien“, erklärt der Sohn, dort waren Freundinnen und Bekannte. In Buenos Aires starb Ruth Frankenthal, geborene Vollweiler, schließlich am 5. September 2001. Ihr Grab findet sich in Buenos Aires auf dem größten jüdischen Friedhof Lateinamerikas, La Tablada.

Roberto Frankenthal erinnert sich anlässlich des Geburtstags stark an die Geschichte. Der neue Ort des Gedenkens ist für ihn logisch und wichtig: „Die Gräber der Familie sind dort, wo sie überleben konnten, wo sie aufgenommen wurden. Die Stolpersteine sind aber umso wichtiger, da sie den Platz auf der Welt zeigen, wo sie eigentlich hätten leben sollen.“

<I498_KURZ_

*

Impressum

DER TECKBOTE – Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts.

Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73230 Kirchheim
Geschäftsführung: Ulrich Gottlieb und Joachim Matheis
Anzeigenleitung: Joachim Matheis
Vertriebsleitung: Andreas Teicher

Lokalredaktion
Ressortleiter: Frank Hoffmann
Stell. RL/Online: Bianca Lütz-Holoch
Redaktionsteam: www.teckbote.de/service/redaktion

Mantelredaktion
Chefredakteur: Ulrich Becker (V.i.S.d.P.)
Verlag: Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG

Druck
MHS Print GmbH
Kontakt: www.mhsprint.de/kontakt

Kontakt­daten
Verlag: 0 70 21 / 97 50 - 0, info@teckbote.de
Lokalredaktion: 0 70 21 / 97 50 - 22, redaktion@teckbote.de
Leserservice: 0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38, leserservice@teckbote.de
Anzeigenservice: 0 70 21 / 97 50 - 19, anzeigen@teckbote.de
Datenschutzbeauftragter: datenschutz@teckbote.de

Geschäftsbedingungen
Redaktion: Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Jeder von uns veröffentlichte Text darf nicht zur gewerbliche Nutzung durch Dritte übernommen werden. Insbesondere ist die Einspeicherung und/oder Verarbeitung in Datenbank-Systemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Anzeigen: Derzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 62 gültig. Diese finden Sie unter www.teckbote.de/anzeigen/mediadaten.
Abonnement: Der monatliche Bezugspreis beträgt 52,90 € einschließlich Zustellgebühr und Mehrwertsteuer, bei Postbezug 59,10 € einschließlich Postvertriebsgebühren. Der Bezugspreis der eZeitung (digitale Tageszeitung) beträgt monatlich 31,90 €.
Nur bei Bezugsunterbrechungen von 12 Liefertagen und mehr wird das anteilige Bezugsgeld nach Ende der Unterbrechung erstattet. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt oder Auswirkungen eines Arbeitskämpfes besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung der Bezugsgelder. Alle Geschäftsbedingungen finden Sie im Internet unter www.teckbote.de/agb.

Internet: Alle lokalen und regionalen News unter www.teckbote.de
www.facebook.com/teckbote
www.instagram.com/teckbote_online
www.teckbote.de/whatsapp